

Unterstützung für die reichhaltigen Sammlungen des 1861 gegründeten Ebersbacher Humboldtvereins.

Am 1. September 1912 konnte die Weihe des neuen Werkes vollzogen werden. Fast 20 Jahre krönt nun schon die Humboldtbaude in ihrer heimatlichen Bauart mit ihren anheimelnden Räumen den Stadtberg von Ebersbach, den Schlechteberg. Gar mancher müde Wanderer fand gastliche Aufnahme. Schlichte Schönheit, Zweckmäßigkeit, geschmackvolle einfach gehaltene Möbel, gut zusammengestellte ruhige Farben verleihen dem Innern ein anheimelndes Gepräge.

Ganz besonders das Lausitzstübchen ist eine Sehenswürdigkeit. In diesem 1913 eingeweihten Zimmer vereinigen sich um drei schwere Tische 21 Stühle, deren Lehnen vom verstorbenen „Schulzebauer“ mit Bildern Lausitzer Landschaft, Geschichte und verdienten Persönlichkeiten geschmückt sind. Viel Mühe und Arbeit hat es sich der Gutsbesitzer Julius Schulze, der nur ein Laie war, kosten lassen, naturgetreue Abbilder in Tiefbrandmalerei und Holzschnitzerei zu schaffen. Ein solches eigenartiges Ehrenstübchen der Lausitz gibt es nur einmal. Hier kann der Wanderer inmitten urwüchsiger bodenständiger Heimatkunst sein Bündnis mit der Natur erneuern und frische Kräfte sammeln zu weiterer Wanderschaft.

Auch das Obgeschoss birgt noch mancherlei Geheimnisse. Natur und Kultur Ebersbachs haben einen reichen Ausdruck gefunden. In vier Zimmern kann man das Abbild des oberen Spreetales, ja sogar das der ganzen Lausitz schauen. Heimatliche Tierwelt, heimatliche Gesteine, heimatliche Kunst und heimatliche Geschichtswahrzeichen vereinigen sich zu einem geschlossenen Bilde. Werden und Vergehen der Landschaft mit ihrer Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt sind hier anschaulich dargestellt. Besonders reichhaltig sind die naturwissenschaftlichen Sammlungen, z. B. Zoologie, Sammlung Oskar Barthel und Oskar Rudolph. Von internationaler Bedeutung ist die geologische Abteilung, begründet von Ortsrichter August Weise, sorgföhrlich von Hermann Andert. Nicht nur, daß sich hier die umfangreichste und vollständigste Sammlung Lausitzer Gesteine befindet, die leider wegen Platzmangel nur zum geringen Teile ausgestellt werden kann, nein, für den Fachmann unerseßlich ist die große Zahl ausgestellter Originale von Fossilien. Gar manches große deutsche Museum beneidet Ebersbach um diese wissenschaftlichen Werte. Schon oft standen hier vor dem Glas berühmte Fachgelehrte, die von fern gekommen waren, nur um diese versteinerten Tiere zu sehen. Eine neu aufgestellte, durch Leihgaben ergänzte vorgeschichtliche Sammlung läßt die Entwicklung des Menschengeschlechts vorüberziehen. Kulturdokumente erzählen vom alten Ebersbach. Die Weberstube weckt Erinnerungen an die Zeiten, wo in jedem Hause der Webstuhl klapperte und der Weber sang:

A Kotterschdurf, a Hennerschdurf,
Do wörken sä Koattun
Un wenn dä Muttr dä Soabbe loacht,
Do wörkt dr grüße Suhn,
Un wenn dr grüße Suhn nä wörkt,
Do wörd o lee Koattun.

Brotmarken und Inflationsgeld machen die Leidenszeit der jüngsten Vergangenheit lebendig. Groß ist der Schatz, den das Museum birgt. Alles aufzuzählen, würde ermüden. Komme selbst und du wirst staunen, was auf diesem kleinen Erdenfleck zusammengetragen worden ist.

Ein malerisch angelegter Alpengarten vor dem Gebäude vermag ebenfalls das Auge manches Besuchers zu fesseln. Auf den Steingruppen des Nordostabhanges blüht eine große Schar leuchtender Hochgebirgsblumen Tirols, Stürntens und sogar Amerikas, des Kaukasus, Zentral- und Ostasiens. Es ist hier gelungen, dem Enzian, Edelweiß und Almenrausch eine Heimat zu bieten. Die Blu-

menpracht erstirbt im ganzen Sommerhalbjahr nie. Sie leuchtet im Frühjahr, flammt im Sommer und im Herbst in glühenden Farben. Jederzeit bietet die Anlage ein interessantes Bild, das jeden Naturfreund entzücken muß. Wenige Schritte unter dieser Heimatstätte erhebt der im Winter 1913 eingeweihte Hochbehälter der Ebersbacher Wasserleitung seine weiße Kuppel. Wie eine kleine Kapelle fügt sich das so lebenswichtige Werk der Technik dem Naturbilde ein.

Sorglos kann sich der Wanderer den vom Humboldtverein gutmarkierten Wegen anvertrauen. Am Bahnhof Ebersbach zeigt eine Tafel die Entfernungen und Wegzeichen an. Der mit gelbem Strich auf weißem Untergrunde bezeichnete Weg durchläuft Bahnhofstraße, Reichstraße, Lutherstraße und Mollkestraße. Vom Stadtteil Neustadt führt er in die friedliche Stille des Waldes. In einer halben Stunde ist der $\frac{2}{3}$ Kilometer lange Weg gemächlich zurückgelegt. Ganz besonders wird der Aufstieg durch den neu angelegten Promenadenweg erleichtert.

Auch vom Kottmar führt ein wohlbezeichneter Weg mit dem gleichen Farbzeichen (gelber Streifen im weißen Felde) über Walddorf, Bahnhof Neugersdorf, geschichtliche Sprequelle, Felsenmühle zur Humboldtbaude.

Von der Haltestelle Waldecke bei Rumburg strebt über Georgswalde, Stadtteil Spreedorf das rote Dreieckszeichen zum gleichen Ziele.

Überdies zweigen in Ebersbach-Neustadt an der Straßenkreuzung Lutherstraße-König-Albert-Straße zwei beliebte Aufstiegswege von der weiß-geb-weißen Hauptmarkierung ab. Der rote Punkt wendet sich zum Ehrenhain mit dem Kriegerehrenmal und erreicht am aufgelassenen Basaltsteinbuch wieder die Hauptmarkierung. Den schönsten Aufstieg bietet die grüne Punktmarkierung. Dieser erst im letzten Herbst fertiggestellte Wanderpfad ersetzt einen Aussichtsturm. Er führt zu den besten Aussichtsplätzen des Berges. Fast jede Biegung des einstündigen waldigen Weges bietet ein neues überraschendes Bild. Das obere Spreetal, die Berge Nordböhmens, Zittauer Gebirge, Rieser- und Isergebirge, Löbauer Bergland kann hier das Auge schauen. Alles rundet sich zu einem Ganzen. In weite Fernen schweift der Geist und trinkt sich satt an der herrlichen Natur an der Stelle, wo sich Vergangenheit und Gegenwart liebevoll die Hand zum Bunde reichen.

Darum, o Wanderer, komme, schaue, lerne die Schönheiten des Schlechteberges mit seiner Humboldtbaude kennen! Du wirst wiederkehren und fühlen, daß der Deutschböhme Fleischer recht hat, wenn er so vom Schlechteberge singt:

Dort, wo das Norddeutschböhmerland an Sachsen sich
[schmiegt,
Wo deutsch die Männer, deutsch die Frau'n, ein Berges-
[gipfel liegt.
Er winkt in weiter Ferne den Tälern und den Höhen,
Drum zieh zu ihm ich gerne, die Welt mir anzusehn.

Hoch oben steht ein schmuckes Haus, am Walde hingelehnt,
Dort saß ich froh so manchen Tag, hab oft mich hingelehnt.
Wie rings die Auen grünen, der tiefe, dunkle Tann,
Das Tal zu meinen Füßen mir frohen Wandersmann.

Sei mir gegrüßt, ob nah, ob fern, du reizend Gotteswerk,
Mit deiner Baude schmuck und fein, du schöner Schlechteberg.
Umkränzt von grünen Bäumen, es kann nicht anders sein,
So recht zum süßen Träumen bist du ein Edelstein!

**Wenn jeder kauft nach seiner Kraft,
wird Arbeit, Lohn und Brot geschafft!**